

# Transparenz von Bildungsprozessen



www.QfuerK.de

**Qualität für  
Kinder**

Qualitätsentwicklung  
für Kindertagesstätten

Transparenz heißt „Durchsichtigkeit“.

Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung fordert, die pädagogische Arbeit in der Kita auf 2 Ebenen durchsichtig zu machen:

- Transparenz der pädagogischen Arbeit allgemein (S 50)
- Transparenz insbesondere der Bildungsarbeit (S 57).

Beides soll nach „innen und außen“ geschehen (S 58).

Eigentlich ist es eins der beiden Hauptziele des Orientierungsplans überhaupt, Bildungsarbeit transparent zu machen (S 8)

## 1. Transparenz für wen?

Eltern – wollen wissen, was ihre Kinder in der Kindertagesstätte tun, wie der Tag, die Woche, das Jahr inhaltlich geplant ist und: **warum** das so ist, also welche pädagogischen Vorstellungen und Absichten die Erzieherinnen damit verbinden. Insbesondere wenn die „Selbst-Bildung“ der Kinder angestrebt wird, interessiert Eltern, welche Bildungsmöglichkeiten täglich für ihr Kind bestehen und wie ihr Kind dabei vorankommt. Bildungsprozesse geschehen individuell.

Kinder – wollen selbst lernen. Sie sind wissbegierig. Sie wollen sich selbst als Lernende erfahren, erzählen und zeigen, was und wie sie täglich dazulernen. Das fördert ihr Selbstbewusstsein, ihre Selbst-Reflexion und ihre Lust, mehr zu lernen. Ihnen muss durchsichtig werden, dass und wie sie lernen, damit sie das Lernen lernen („Metakognition“).

Ihre Vorstellungen von Bildung und Lernen (praktisches, Sichtbares, Können) unterscheiden sich (noch) von denen der Erwachsenen (Wissen, geistiges)

GrundschullehrerInnen – brauchen Informationen darüber, was und wie in Kitas gelernt wird, um daran anzuknüpfen („anschlussfähige Bildungsprozesse“) und aus den Prozessen für die eigene Arbeit zu lernen (Grundschulcurriculum). Manchen LehrerInnen hilft die Information auch, zu verstehen, dass Bildung nicht erst mit dem Eintritt des Kindes in die Schule beginnt.

Die Öffentlichkeit – hat noch viel zu wenig wahrgenommen, dass der Kindergarten die erste öffentliche Bildungsinstitution ist (und nicht die Schule). Das kann sich nur herumsprechen, wenn ihr viel deutlicher wird, was täglich im Kindergarten geschieht und inwiefern das „Bildung“ ist.

Träger – möchten gewiss sein, dass „ihr“ Kindergarten pädagogisch kompetent arbeitet. Dazu werden vorzeigbare Informationen gebraucht.

Transparenz von Arbeit und Bildungsarbeit ist deshalb nicht nur notwendig, sie ist auch für uns eine Chance, besser verstanden zu werden! Allerdings sollten wir „aus dem Stand“ begründen können, was wann **warum** wie geschieht.

Unsere Arbeit ist gut und vorzeigbar. Immer. Auch die Qualität unserer Arbeit bedarf der Transparenz.

Transparent werden muss insbesondere, was wir unter „Bildung“ und „Selbst-Bildung“ verstehen und was bei uns wann wie gelernt werden kann und gelernt wurde.

## 2. Transparenz wodurch?

- 2.1 Informationen an Eltern (Elterngespräche, Elternbriefe, Zeitung, Aushänge, Elternabende,...) (ungeeignet: Kurzgespräche – es geht um Bildung!)
- 2.2 Konzeption (> vgl. Arbeitspapier, mit Pictogrammen und Bildungsdefinition!)
- 2.3 Dokumentationen (Beobachtungen + Dokumentation von Bildungsprozessen und –fortschritten in Bögen, Ich-Büchern, Portfolios mit Daten) von Planungen, von Angeboten, Projekten – insbesondere im Nachhinein
- 2.4 Kooperation (und gegenseitige Information) mit Arbeitspartnern (Eltern, GrundschullehrerInnen, Therapeuten, Vereinen)
- 2.5 Öffnung des Kindergartens nach innen (Kolleginnen, Leitung, andere Kinder) und außen (Presse, Politiker, Künstler, Eltern, Großeltern, Interessierte, Sponsoren ...)
- 2.6 „Produkte“
- 2.7 Schlusskreis: Kindern bewusst machen, was heute gelernt wurde
- 2.8 (evang. Gemeindebrief)

## 3. Einige Vorschläge zur Verbesserung der Transparenz

Schon jetzt bemühen wir uns um Transparenz unserer Arbeit, vieles geschieht bereits. Es könnte viel mehr geschehen. Dazu Anregungen:

- 3.1 bessere Aushänge (informativ, begründend, Bildungsaspekte, gut strukturiert, wöchentlich wechselnd, mit Kindern gestaltet. Anregungen aus anderen Kindergärten holen. Eltern könnten das auch gestalten.)
- 3.2 Verbesserung der Dokumentation, Kooperation, Konzeption, Öffentlichkeitsarbeit
- 3.3 neue Informationsmöglichkeiten mit den Kindern entwickeln (Tafel im Eingangsbereich? Digitale Fotos und Videosequenzen)
- 3.4 Elternabende über Lernen und Bildung und den Orientierungsplan und Handlungsempfehlungen
- 3.5 Neujahrsempfang für Bürgermeister, Politiker, Schulleiter, Presse, Trägervertreter
- 3.6 Zertifikate für Kinder: Rollerführerschein, Meisterbrief, Sechser-Club-Zulassung, Telefonistenzertifikat, Empfangsdamen/-herren-Zertifikat, Geräteverwaltungsschein, Kindertags-Gestalter...
- 3.7 Eltern-Briefe zB über „Warum wir wie mit Kindern umgehen“, „Spielend lernen“, „Kitas bilden“...(vgl. QfuerK.de, Elternservice)
- 3.8 Öffentlichkeitsbeauftragte (KollegIn, Elternvertreterin)

### 3.9 Pictogramme

in der Konzeption, Planung (Aushänge), Dokumentation Aushänge, Beobachtungsbögen,

Vorteile:

- a. schnell und einfach zu verstehen, auch von den Kindern und von nicht deutsch sprechenden Erwachsenen
- b. transportieren den Bildungsanspruch des Kindergartens
- c. transportieren die Vielfalt von Angeboten und Projekten
- d. transportieren Zusammenhänge (von Konzeption, Alltag, Bildung)
- e. transportieren und stabilisieren die „Bildungs-Struktur“ des Orientierungsplans

**Kurz: Sie helfen „auf einen Blick“ zu zeigen, was wann wo gelernt wird.**